

Zeitung:

Die Wahrheit. Berlin

Adresse:

- 9. MRZ. 1912

Datum:

Berliner Konzerte

Moderne Komponisten führte uns auch der Pianist Emil Freh vor. Die „Märchen“ von R. Medtner könnten eher Balladen sein. Das in b wäre nicht übel, wenn das Hauptthema und die Sequenzen sich nicht so oft wiederholten. Seine G-Novelle ist nicht ohne Reiz. Aber Scharwenkas Versuch, modern zu erscheinen, ist ihm nicht gelungen. Der Neue Romantiker gleicht mehr einem „verschmierten Schumann“. Emil Freh selbst ist nicht frei von „Diszt“, kramt dabei, wie aus dem Stegreif, allerlei bunte Säckchen aus, tut ein wenig „Debussiren“, aber viel Gescheutes bringt er nicht zuwege. Indessen spielt Freh als Pianist alles sehr hübsch, sehr musikalisch; man muß sich des trefflichen Künstlers wegen seiner feinfühlenden Vortragweise aufrichtig erfreuen. Auch er ist ein guter Chopin-Spieler, der nicht durch falsche Pedale beleidigt, der freilich in der A3-Polonaise die Oktaven der linken Hand so stark erklingen läßt, daß man die wichtigen Fanfaren der rechten kaum hört.